

Middendorff*) hat diese Art eingehend beschrieben und auch ziemlich gut abgebildet; ich finde nur die dunkel rostbraune Zeichnung, welche der Kopf des Weibchens bis in die Nackengegend trägt — in ähnlicher Weise (ein Mittelstreif und zwei Seitenstreifen), nur weniger regelmäßig, findet sie sich auch beim jungen Männchen — nicht genügend hervorgehoben. Ferner ist der untere Rand der großen und mittleren Flügeldecken nicht weißlich, sondern schön hell sepiafarbig. Beachtung verdient die Bemerkung Schrenck's, daß in beiden Geschlechtern das Gelb der Unterseite (bei gleichzeitig erlegten Exemplaren N. B.) von einem sehr blassen, weißlichen Gelb bis beinahe zum Kanariengelb variiere.***) Im letzteren Falle mag wohl die Unterscheidung von *E. personata* einige Schwierigkeiten bieten; doch scheint der genannte Autor die beiden Formen immerhin noch genügend charakterisiert gefunden zu haben; zu den unterscheidenden Kennzeichen rechnet er besonders die dichte schwarzbraune Schaftfleckung auf der Vorderbrust (neben langen Streifen in der Weichengegend) und einen gelben Streifen über und hinter dem Auge bei zuletzt erwähnter Form.

Schluß folgt.

Ein Sammelausflug nach Fuerteventura.

Von **Rud. von Thanner.**

Ende Februar 1904 schiffte ich mich auf einem der kleinen Küstendampfer Tenerife's an der Landungsstelle Adeje ein, um vorerst nach der Hauptstadt St. Cruz zu gelangen. Gegen Mitternacht hatte das Dampferchen seine Fruchtladung aufgenommen und nach kurzem steuerten wir der Metropole zu, von wo nach einigen Tagen ein Dampfer vorerst nach Gran Canaria und nach einundeinhalbtägigem Aufenthalte dortselbst endlich

*) 1. c. p. 142.

**) Schrenck, der ja nicht immer allzu exakt arbeitet, hat jedenfalls ein großes Material — er spricht von zahlreichen Exemplaren — vorgelegen. Darnach dürfte doch die von Hartert (L. c. p. 177) wieder eingeführte Blyth'sche Form *E. (spodocephala) melanops* durchaus nicht zu halten sein. Unsere Yangtse-Vögel sind leider aus dem Winter, somit nicht zum Beweise heranzuziehen. Jedenfalls würden 2 Formen wie *E. spodocephala personata* und *spodocephala melanops* als äußerst ungleichwertig bezeichnet werden müssen. (Der Verf.)

nach Fuerteventura weiter ging. Es mag für den Leser vielleicht etwas unglaublich erscheinen, daß bei einer der Distanz nach so kurzen Reise zum mindesten 5—6 Tage verloren gehen, wenn man sich nicht gerade im Hauptorte aufhält.

Während dieser unfreiwilligen und totlangweiligen Aufenthalte in St. Cruz de Tenerife und Las Palmas auf Gran Canaria machte ich gelegentlich des Besuches dieser Städte, die doch von jedem von Europa Kommenden zuerst aufgesucht werden müssen, die auffallende Beobachtung, daß an beiden Orten in allen öffentlichen Anlagen *Passer hispaniolensis* und zwar recht häufig vorkommt. Auffällig ist es, daß niemand vorher den Vogel mit Sicherheit in St. Cruz feststellte.

Am 29. Februar morgens 9 Uhr langte der Postdampfer in Puerto Cabras, dem Hauptorte Fuerteventura's, an. Dieser etwas über 700 Menschen zählende Ort liegt an der nichts weniger als schönen, geradezu trostlosen Küste, so daß ich sehr zufrieden mit meinem Schicksale war, als ich gleich ein Kameel antraf, das mich schon nach einer Stunde aus diesem Bereiche brachte, nachdem ich mich noch vorher mit dem Postmeister bezüglich Beförderung meiner Korrespondenz ins Einvernehmen gesetzt hatte. Mit dem Kameeltreiber hatte ich meinen Handel bald abgeschlossen. „Was kostet die Reise nach Antigua?“ frug ich den Mann. „7 Pesetas“ war seine Antwort. Nach meinen Erfahrungen über die Rechenkunst dieser Leute Fremden gegenüber halbierte ich die Summe und nachdem er auch gesehen hatte, daß er es anscheinend mit keinem richtigen „Ingles“ zu tun habe, ließ er sich auf 4 Pesetas herab, packte meine Ausrüstung und mich auf und fort ging es in die für mich jungfräuliche Weite. Kaum am Ortsrande angelangt, traten die ersten *Calandrella* auf, die auch meine steten Begleiter blieben. Am Hafen hielten sich einige *Neophron* auf und der dem Isleno so viel Gesprächsstoff bietende *Corvus*, dem er alle möglichen und unmöglichen Schurkereien aufbürdet. Der helle Kopf dieses Tieres imponiert ihm doch und scheint ihm bei der Minderwertigkeit, mit der jeder dieser Herrn der Schöpfung die Tiere betrachtet, einiges Kopfzerbrechen zu machen. Der am wenigsten gesprächige Führer, den ich hatte, nannte ihn pillo, d. i. Schurke.

Nach za. einstündigem Ritte, vielmehr Fortgetragenwerden, machte mich der Führer auf ein Häuschen nahe am Wege aufmerksam, denn dort wohne ein älterer „Ingles“*, der jeden Tag Vögel schieße. Es war dies der k. u. k. Hauptmann Johann Polatzek, den ich im Vorjahre in Vilaflor auf Tenerife kennen lernte. Leider traf ich ihn nicht zu Hause an und setzte daher meine Reise fort. Das Land wurde immer grüner und machte einen freundlicheren Eindruck. Bald ließen wir die Ortschaft Casillas rechter Hand liegen, von wo einzelne Prachtpalmen herüber winkten. Die Ortschaften machen sich von der Ferne auch besser und bereiten keine Enttäuschung. Neben *Calandrella* trat jetzt wiederholt *Erythropsiza* auf und auch *Acanthis* zeigte sich in Paaren. Verschiedene Hügelreihen dieses flachen Landes passierend, die der Weg umgeht, langten wir gegen 3 Uhr nachmittags in Antigua an, das ich zu meinem Hauptquartiere ausersehen hatte und auch nicht bereute. Der freundliche, mit seiner Kirche im Grünen gelegene Ort machte durch seine zahlreicheren Obstbäume (Feigen), das in diesem Jahre gut stehende Getreide im Vergleiche zur zurückgelegten Wegstrecke einen recht günstigen Eindruck, der durch die dort in Gruppen stehenden, mächtigen Prachtexemplare von Palmen gehoben wird. In einem Krämerladen fand ich in dem oberhalb befindlichen Zimmer Unterkunft, und die Frau hatte mir bald soviel erzählt, daß ich als Ortseingeweihter gelten konnte. Nun ging ich rasch daran, meine Sachen in Ordnung zu bringen und einige unnötige Dinge zu entfernen. Von den notwendigen Utensilien ist gewöhnlich nichts vorhanden — Kästen gibt es nicht. Ich war soweit zufrieden, als ich einen Tisch, 8 hinkende Stühle und ein Bett hatte; dazu gesellten sich leider auch Flöhe als lebendes Inventar, wie ich sie niemals vorher so zahlreich traf. Nach Entfernung des Bettvorlegers aus Lammfell war auch diesem Übelstande ziemlich abgeholfen. Vor dem Dunkelwerden ging ich noch vor das Haus und sah in nächster Nähe auf einem Feigenbaume ein ♂ von *Parus caeruleus degener* von der untergehenden Sonne beschienen; die mir zugewendete Unterseite war viel lichter als von *Parus caeruleus tenerifae*, ebenso waren die Laute verschieden von denen der letzteren. Dann nahm ich mein Abendessen

*) Ingles nennt auch der gebildete Canarier jeden Fremden.

ein, um mich bald auszuruhen, da ich am nächsten Morgen frühzeitig Neues sehen und hören wollte. Man tut am besten oder muß es vielmehr tun, sich sofort an die landesübliche Kost zu gewöhnen, die in Milch, Gofio, Brot, Eier, Käse, Kartoffeln und im Inneren nur manchmal aus Fisch besteht; Fleisch gibt es nicht. Gofio ist geröstetes Korn oder Mais, Weizen und dann gemahlen. Dieses Mehl wird in Milch oder Kaffee verrührt genossen oder auch vielfach als Ersatz für Brot mit Wasser angemacht, geknetet und gegessen. Mir hat diese Kost sehr gut getan und mir tat es nach meinem Aufenthalte dortselbst sehr leid, einzelnen dieser Nahrungsmittel entsagen zu müssen.

Fuerteventura ist nach Tenerife an Flächeninhalt die nächst bedeutende der 7 „glücklichen Inseln“, hat jedoch nur eine minimale Bevölkerung (zirka 12000 Einwohner). Das Land ist größtenteils flach und nur von einzelnen Hügelketten durchzogen, deren höchste Erhebung 2770 engl. Fuß am südwestlichen Ende der Insel, auf der sogenannten Halbinsel Jandia liegt. Diese Halbinsel ist von der Insel selbst durch einen 4–5 Stunden breiten, wüstenartigen Streifen getrennt.

Die Bevölkerung treibt Ackerbau und diese Insel liefert in regenreichen Jahren mehr Korn als alle anderen Eilande zusammengenommen. Häufig sind jedoch die regenlosen Jahre und infolge dessen Mißernten, wie solche in den letzten Jahren aufeinanderfolgten. Dies zwingt einen Teil der Bevölkerung zur mindest zeitweisen Auswanderung. Die Folge davon ist, daß in einer Straße oft nur jedes fünfte oder sechste Haus (Hütte) bewohnt ist. Die unbewohnten Wohnstätten sind dann größtenteils verfallen, die Mauern eingebrochen, die Decke eingestürzt, die Türen entfernt. Diese Ortschaften machen einen unsagbar traurigen Eindruck, geradeso, wie wenn man eine vom Feinde beschossene Ortschaft vor sich hätte. Süßwasserquellen gibt es sehr wenige, und das Trinkwasser ist entweder in Zisternen aufbewahrtes Regenwasser oder aus den zahlreich vorhandenen Ziehbrunnen gehobenes, salzhaltiges Wasser. Das Wasser wird aus diesen oft sehr tiefen Schächten durch Kameele emporgezogen und ergießt sich dann in kleine Wasserbehälter, die, wenn sie gefüllt sind, zum Bewässern von kleinen Kartoffeläckern und ein bißchen Gemüse (Zwiebel, Knoblauch) ver-

wendet werden. Neuerdings findet man zahlreiche nach Art der Windmühlen gebaute Brunnen. Dies vereinfacht die sonst langwierige Prozedur, da ja selten Windstille herrscht.

In der Nähe der Ortschaften werden auch Feigen und Granatäpfel gezogen, und Besitzer von etwas mehr Wasser befassen sich mit Tomatenbau.

Sehr viel wird auch *Nopalea coccinellifera* gebaut, gemeinhin unter dem Namen „Tunera“ bekannt.

Von einheimischen Bäumen wächst an wenigen Stellen ein dort Tarajal genannter Baum, ferner an den seltenen, feuchten Orten ein den Eriken ähnlicher Strauch und ein dort „Mata“ genanntes Bäumchen. Wo etwas Feuchtigkeit vorhanden ist, wächst die Erika auf ausgedehnten Plätzen üppig bis Kniehöhe und bietet dem Auge einen erfreulichen Anblick. Auf dem sterilen Boden wächst *Zolikoferia spinosa* zahlreich und wird getrocknet als beliebtes Feuerungsmaterial verwendet.

Die von mir beobachteten oder gesammelten Vogelarten sind folgende:

1. *Pratincola dacotiae* Meade Waldo.

Der Aufenthaltsort dieser reizenden Schmätzer ist sehr verschieden und oft auf ganz enges Terrain angewiesen. Ich fand ihn hauptsächlich in jenen seichten Barrancos, die sich gegen die Ost- und Südostküste verlieren. Einer der Hauptbedingnisse für ihn ist das Vorhandensein von Wasser in diesen Gräben. In einzelnen dieser Barrancos finden sich jahraus jahrein seichte (salzige) Wasserläufe, deren Ränder und nähere Umgebung dann von kniehohem Heidekraut bewachsen ist, zwischen dem wieder kleine, schwach belaubte, mannshohe Bäumchen (Matas) emporstreben, die neben vorhandenen Mauern und Steinen diesem kleinen, unstäten Tierchen einen willkommenen Ruhe- und Auslugeort bieten. In einzelnen dieser Barrancos findet man Gruppen hoher, mächtiger Palmen, welche diesem kleinen, sumpftartigen Gebiete einen eigenen Reiz verleihen, der noch erhöht wird, wenn sich die Talseiten zu steilen Felsabfällen ausbilden, aus deren Wänden das Lachen des Turmfalken herunter tönt. Dann erweitert sich wieder der Barranco, die Seitenwände verlieren sich, die Sohle des Grabens wird weiter, das Wasser breitet sich mehr aus und schönes üppiges Heidekraut bedeckt die Fläche. Dort, wo das Wasser

offene Stellen bedeckt, tummeln sich zu dieser Jahreszeit zahlreiche *Totanus*- und *Charadrius*-arten umher und beleben dieses eigenartige Fleckchen Erde in einer für den Charakter dieser Insel recht fremdartigen Weise. Dies ist das Eldorado dieses Schmätzers, und man findet ihn dort verhältnismäßig zahlreich. Verläßt man jedoch diese Plätze, so begegnet man dem Vogel auch nicht stundenweit wieder. Er nährt sich dort hauptsächlich von einer großen weicheibigen Fliege, die er allem anderen vorzuziehen scheint. Er ist im allgemeinen sehr vertraut und nur sein unstetes Wesen spiegelt einem Scheuheit vor. Schon Ende Februar bis Anfang März beginnt das Brutgeschäft. Bereits am 5. März erlegte ich ein flügges Junges. Die beiden Gelege, die ich fand, standen nicht in der Talsohle selbst, sondern an den sterilen Seitenwänden. Das Gelege enthält normal 4 Eier, welche auf bläulich-grünem Grunde mit wenigem rötlichen Gelbbraun bespritzt sind. Das Nest ist recht schwierig zu finden. Es ist aus feinen Gräsern, beziehungsweise deren Halmen locker zusammengesetzt. Ein Gelege mit 4 stark bebrüteten Eiern fand ich in einer Felsritze in ca. Mannshöhe; das zweite stand unter *Zolikoferia spinosa* in etwas vertieftem Boden. In der nächsten Nähe von Ortschaften kommt der Vogel gewöhnlich nicht vor. Bei Oliva hingegen treibt er sich in dessen nächster Umgebung herum. Auffallend ist die Verschiedenheit der Kehlfärbung, die von der breiten, blendend-weißen Kehle angefangen bis zur beinahe schwarzen, nur durch einen schmalen, weißen Kehlstreif getrennten, variiert. Der Lockruf ist unseren beiden *Pratincola*-arten sehr ähnlich, scheint mir jedoch etwas sanfter. Der ruhige, kurze Gesang schien mir viel Ähnlichkeit mit *Sylvia conspicillata* aufzuweisen, deren Aufenthalt mit diesem Schmätzer an vielen Orten zusammenfällt.

2. *Sylvia conspicillata* Marm.

Kommt überall, doch nicht zahlreich vor.

3. *Sylvia melanocephala leucogastra* (Ledru).

Das Sammetköpfchen kommt in den ihm zusagenden Lagen häufiger vor als auf Tenerife oder ist auffallender, da die Verstecke teilweise weniger dicht verwachsen sind. Wo Tarajalbäume wachsen, trifft man diesen Vogel immer an, auch ganz

an der Küste. In Rio de las Palmas, einem kleinen Weiler mit einem Bächlein, dessen Ufer dicht mit Rohr, Tarajalbäumen, Kaktus und Dornsträuchern bewachsen sind, ist diese Grasmücke zu Hause; auch an einzelnen Stellen zunächst Antigua, die mit Kaktus- und wenigen Dornsträuchern bestanden sind, beobachtete ich einzelne Paare.

4. *Parus caeruleus degener* Hartert.

Diese reizende Meise findet man in der Nähe von Ortschaften, die Obstbäume oder doch zum mindesten Kaktus-Anlagen besitzen. Im offenen Terrain findet man sie hauptsächlich an den mit Wolfsmilch bestandenen Berghängen; nirgends trifft man sie jedoch zahlreich. In den Ortschaften brütet sie in den oben geschilderten, verfallenen Hütten und den zahlreich vorhandenen Umfassungsmauern. Auch in hohlen Feigenbäumen fand ich Gelege. Schon am 3. März sah ich Alte, den Jungen Futter zutragen. Gesang-, Lock- und Warnungsruf sind von ihrer Schwester auf Tenerife sehr verschieden. Auch die Bezeichnung „Mahareros“, d. i. der Name für den Isleno von Fuerteventura, für diesen Vogel ist verschieden, doch ist auch diese gut. Auf Tenerife heißt der Vogel „Frailero“-Mönch, da der blaue Kopf von einem weißen Ring umgeben ist, der die Tonsur der Klosterbrüder darstellen soll. Die Einwohner Fuerteventuras nennen ihn „Allegría“-Freude; welcher Name diesem immer munteren Tierchen recht zutreffend gegeben ist.

5. *Anthus bertheloti* Bolle.

Nach Dr. Ernst Hartert (Novitates Zoologicae, 1901, p. 323) kommt dieser Pieper auf den östlichen Inseln nicht vor. Ich fand jedoch anfangs März ein Gelege mit 2 Eiern und wollte das volle Gelege abwarten, traf es jedoch später nicht mehr an. Ende März fand ich weitere 2 Nester mit je 3 Eiern, die ich auch wegnahm. Diese Art kommt jedoch auf Fuerteventura viel seltener vor als auf Tenerife.

6. *Lanius algeriensis koenigi* Hart.

Der Würger ist mehr oder weniger überall zu finden und tritt dort, wo Dornestrüppe vorhanden ist, häufig auf. Unbeschossen zeigt er sich recht vertraut und ich konnte ihn meistens mit

meinem Flobertgewehre erlegen. In der Nähe von Antigua brütet er mit Vorliebe in den Granatapfelsträuchern, sonst größtenteils in Dornhecken.

7. *Carduelis carduelis parva*? Tsch.

Der Stieglitz kommt nur in einigen Lagen vor und auch da nicht häufig. Gleich auf Tenerife findet man ihn dort, wo Tomaten gezogen werden. Dies hat seinen mir erklärlichen Grund darin, daß diese Pflanze reichlicher bewässert werden muß und infolgedessen dem Boden auch mehr Unkraut entspringt. Die Samen derselben bieten nun reichliche und geschätzte Nahrung. Die Männchen sind an der Brust bedeutend intensiver gefärbt als die Tenerife's und zeigen auch dort einen gelben Anflug. Ich verglich sie mit einer großen Suite hiesiger Männchen, die knapp vorher und gleich nachher erlegt worden waren, konnte jedoch an keinem der Tenerifebälge diese Färbung konstatieren.

8. *Acanthis cannabina meadewaldoi* Hart.

Eine große Anzahl Bälge von Tenerife (za. 60 Stück), die ich in Händen hatte, konnte ich mit dem auch auf Fuerteventura sehr häufigen Hänfling vergleichen. Die Färbung des Fuerteventura-Männchens läßt sich sehr gut in 3 leicht zu unterscheidende Typen, beziehungsweise Farbenabstufungen, einteilen. Als Type I möchte ich das Männchen bezeichnen, welches gar kein Rot aufweist, als Type II das blaßrosa gefärbte und als Type III die dunkelkarminrot gefärbten. Alle diese 3 Nuancierungen sind so ausgeprägt, daß man sie an dem lebenden Vogel mit freiem Auge, ohne jede Schwierigkeit, zu unterscheiden vermag. Diese Typen kommen auch gleich zahlreich nebeneinander vor. Die Behauptung Mr. Meade Waldo's, daß die Vögel Fuerteventuras wenig oder kein Rot aufweisen, trifft eben nur für I und II zu, während der Typus III, der ja auch nicht selten ist, bedeutend intensiver gefärbt ist, als die schönsten Männchen von Tenerife. Auf Tenerife beobachtete, beziehungsweise erlegte ich immer nur den blaßgefärbten (II) und einen schön karminrot gezeichneten Vogel, welcher jedoch nie die Intensivität von III auf Fuerteventura erreichte. Type I konnte ich unter der großen Zahl Hänflinge, die mir auf Tenerife*) in die Hände kamen, nie beobachten, bis es mir diesen Juni gelang, auch

*) Auf Madeira, cfr. Orn. Jahrb. 1900, p. 222.

diesen Typus in einem Exemplare hier zu erlegen. Dies ist jedoch entschieden ein Ausnahmefall. Die Maße der Tiere stimmen auf beiden Inseln überein.

9. *Passer hispaniolensis* (Temm).

Dort, wo sich Palmen befinden, ist der Sperling eine sehr gemeine Erscheinung; man findet ihn dann in Unmassen, hauptsächlich in der Nähe der Ortschaften, in einzelnen Paaren auch weitab von denselben. Die Kronen der Palmen bieten ihm ganz vorzügliche Brutstätten, die er auch trefflich auszunützen versteht. Die Nester stehen an den Stellen, wo die Wedel am Stamme aufsitzen. Durch die über- und knapp nebeneinander wachsenden Wedel werden am Stamme förmliche Etagen geschaffen, die dicht mit Nestern besetzt sind. Schon von weitem verrät die nichts weniger als angenehme Stimme und das fortwährende Zanken die Anwesenheit des *pajaro de iglesia*, wie ihn der Isleño nennt, da auch einzelne in dem Gemäuer der Kirchen ihre Jugend erziehen. Nachdem die Brut flügge geworden, machen die Einwohner auf ihn regelrecht Jagd, da sie seinen Braten sehr lieben. Dies trifft in die Sommermonate, wo diese Vögel gerne in den tiefen, rauhgemauerten Zisternen übernachten. Diese Zisternen sind ober dem Erdniveau von einer ringförmigen, dicken Erdumwallung umgeben, auf deren Oberfläche Kameele genügend Platz haben, um in kreisförmiger Bewegung stundenlang gehend, das Wasser aufzuziehen. Um die Tiere über ihre recht langweilige Arbeit fortzutäuschen, werden ihnen mit eigens hiezu geformten, schalenförmigen Strohgeflechten die Augen verbunden. Seitwärts dieses Gangsteiges ist der Schacht oben offen und auch an der Seite der Umwallung befindet sich im Niveau ein niederer, schmaler Eingang. Eines Tages, als ich gerade einige Spatzen von den Palmen herabschoß, kam der Cura, d. i. Pfarrer, zu mir herab und machte mich aufmerksam, wie schade es doch sei, auf diese *pajaros* so unnütz die teuren Patronen zu vergeuden. Ich hatte dem lebenswürdigen Herrn gleich nach meiner Ankunft meinen Besuch gemacht und so lud er mich ein, mit ihm zu kommen. Unterwegs versicherte er mir, mir heute Abend Spatzen, so viel ich wollte, ohne Schuß zu überliefern. Ich verließ nach einiger Zeit das Haus und versprach, nach Eintritt der Dunkelheit wiederzukommen. Als ich dann kam, war er

schon mit einigen Leuten bereit zum Auszuge zu der so lustigen und von ihm sehr geschätzten Jagdart. Nach einem Schluck Wein als Stärkung für jeden ging es hinaus in die Finsternis. Der Meßner schritt voran mit der Laterne und hinterdrein in wechselnder Reihenfolge die Cazadores (Jäger). Beim ersten Schachte wurde Halt gemacht, das Licht in entsprechender Entfernung stehen gelassen und die obere Brunnenöffnung mit Decken geschlossen. Hierauf begaben wir uns in den seitlichen Eingang, der mit einem Leintuche abgeschlossen wurde. Von außen reichte man uns dann die Laterne herein, worauf der dem Schachte Zunächststehende eine Hand voll Sand in denselben hinabwarf. Gleich darauf konnte man unten zwitschern und flattern hören und die Vögel kamen herauf dem Lichte zu und flogen an die beleuchtete Leinwand, wo sie ergriffen und in einen Sack gesteckt wurden. Wir besuchten noch einen Brunnen und nachdem ich genügend für den nächsten Tag zu präparieren hatte, bedankte ich mich und wir traten den Heimweg an. Mir wurde auch gesagt, jetzt während der Brutzeit gäbe es wenig ergiebige Jagd, da die Tiere auf den Palmen blieben. Mir war es genügend, hatte ich ja auch noch heimlicherweise einer Anzahl, die ich nicht nötig hatte, die Freiheit geschenkt. Im Sommer sollen oft aus einem Brunnen allein 200 Stück auf einmal gefangen werden! Bei dieser Gelegenheit werden auch oft Felsentauben gefangen. Der geistliche Herr erzählte mir noch lange begeistert von den Freuden dieser Jagd, worauf ich mich erkundigte, ob er nicht auch Trappen, Kaninchen u. s. w. jage. Dies verneinte er, denn für Priester schicke es sich doch nicht, mit Gewehren offen herumzujagen. Zur Präparation waren die getöteten Sperlinge vorzüglich geeignet.

10. *Erythropsiza githaginea amantum* Hart.

Einer der häufigsten Vögel der Insel sowohl am Lande, wie in der Nähe von Ortschaften und auch auf den Hügelketten. Er brütet in Hausmauern, Felsritzen und unter Steinen. Das Gelege zählt 4–5 blaugrünliche, ovale Eier, welche am stumpfen Pole rotbraune Punkte und Flecken zeigen. Er ist ein Frühaufsteher und morgens zuerst vernehmbar.

11. *Emberiza calandra thanneri* Tsch.

Sie hält sich am liebsten in der Nähe von Ortschaften auf und ist weniger häufig als auf Tenerife.

12. *Calandrella pispoletta rufescens* (Vieill).

Kommt überall häufig vor und läßt sich, wie mir auch Dr. Ernst Hartert vorher mitteilte, wahrscheinlich von dem Tenerifenvogel trennen. Speziell das Rotbraun der Oberseite ist für sie typisch, auch die dunkle Schaftfleckung der Oberbrust ist etwas verschieden.

13. *Corvus corax canariensis* Hart u. Kleinschm.

Kommt auf der ganzen Insel vor.

14. *Apus murinus brehmorum* Hart.

Diese auf Tenerife recht spärlich vorkommende Segler-Form findet sich auf Fuerteventura recht häufig vor. Ein Vogel, den ich herabschoß, erhob sich beim Aufheben mit Leichtigkeit vom ebenen Boden, ein Benehmen, das ich bei Seglern bisher nie beobachtet hatte.

15. *Apus unicolor* Jard.

Nur in wenigen Paaren und nur an einigen Örtlichkeiten vorhanden.

16. *Upupa cypops* L.

Findet sich speziell in der Nähe von Ortschaften in großer Zahl und besorgt das Brutgeschäft, worauf er die Insel in seiner Mehrzahl verlassen soll.

17. *Strix flammea* L.

Ich sah die Eule zwar nicht, aber Hauptmann J. Polatzek teilte mir mit, daß er ein Exemplar Mitte Mai 1904 erlegte. Da ich von Lanzarote präparierte Vögel sah, so ist diese Art gewiß Standvogel.

18. *Asio otus canariensis* Madarász.

Auch von dieser Form sah ich von Lanzarote stammende Stücke. Gewiß hält sie sich auch auf Fuerteventura auf. Auf Gran Canaria erlegte Hauptmann Polatzek auch einige in den dortigen Kastanienbeständen.

19. *Pisorhina scops* (L).

Ein im Mai auf Lanzarote erlegtes Paar wurde mir mit den obengenannten beiden Arten in St. Cruz zum Kaufe angeboten. Da man jedoch ganz enorme Preise, für dieses Paar allein 60 Pesetas = 35 Mark, verlangte, ließ ich diesen kost-

spieligen Erwerb bleiben und setzte mich mit dem Erleger derselben, einem auf Lanzarote wohnenden Herrn, direkt in Verbindung, der mir auch einzelne von mir bezeichnete Arten zu sammeln und zu überlassen versprach. Diese kleine Eule brütet dort auf Palmen, und ich bin auch überzeugt, dies für Fuerteventura annehmen zu können. Kommendes Jahr hoffe ich, dies selbst feststellen zu können.

20. *Neophron percnopterus* L.

Hält sich auch dort auf, doch weniger zahlreich.

21. *Tinnunculus tinnunculus canariensis* Koenig.

Ein häufiger Brutvogel, sowohl in den Wänden der Barrancos, als auch auf den Palmen, wo er in Eintracht mit den Spatzen lebt. Speziell die Männchen fielen mir durch ihr konstant lichter Braun auf der Oberseite auf, doch erlegte ich auch solche Stücke auf Tenerife, jedoch nur einzelne. Die Maße stimmen auf beiden Inseln überein. Von Lanzarote sah ich zwar nur 2 Männchen, welche jedoch mit dem Fuerteventura-Falken vollkommen identisch waren. Alle von mir erlegten Weibchen zeichneten sich durch einen enormen Fettpanzer aus.

22. *Buteo buteo* (L.).

Kommt vor, aber nicht häufig. Die ich beobachtete, gehörten der dunklen Form an.

23. *Accipiter nisus* (L.).

Ein recht spärlicher Brutvogel, der dort in Felswänden nistet. Das Volk erzählt sich, aus jedem Turmfalkengelege käme ein Falcon, wie es den Sperber, nennt und Sperber untereinander könnten sich nicht fortpflanzen.

24. *Pandion haliaëtus* (L.).

Brütet in einzelnen Paaren an den gegen das Meer zu abfallenden Felswänden. Ein besetzter Horst wurde mir leider erst am Tage meiner Abfahrt gemeldet.

25. *Falco barbarus* ? L.

Diesen Falken konnte ich weder auf Fuerteventura, noch auf Tenerife in die Hand bekommen, sah ihn jedoch, speziell auf ersterer Insel, öfters, jedoch immer in respektvollster Entfernung. Sein ganzes Benehmen, Flugbild u. s. w. stimmt mit *peregrinus* überein. Auch von ihm wurde mir knapp vor meiner Abreise ein Horst gemeldet. Er ist auf der Insel allgemein bekannt und speziell von Taubenbesitzern gefürchtet. Neben

seinen wirklichen Eigenschaften erzählen sich die Leute, auch die Cazadores (Jäger), der Vogel habe an seiner Brust einen spitzen dolchartigen Ansatz und mit diesem spieße er in rapidem Fluge seine Opfer auf. Als ich die Leute hierüber aufklären wollte, hörten sie mir wohl zu und zeigten sich aus Höflichkeit, die sie nie außer Acht lassen, einverstanden. Gleichzeitig konnte man aber auch ein mitleidiges Lächeln dieser geborenen Diplomaten über ihre Züge gleiten sehen und ein „Sera“, das ist ein „es wird sein“, aber auch „es kann auch nicht sein“, schloß gewöhnlich das oft von mir angeregte Gespräch dieses Kapitel betreffend. Oft frug ich auch, ob sie den Falken selbst in Händen gehabt hätten, was stets verneint wurde; aber ein *amigo*, der ein vorzüglicher *Cazador*, hätte es ihnen erzählt. Traf man nun den guten „Amigo“, so wurde man von diesem natürlich auf einen anderen verwiesen und zum Schluß wurde einem wieder einer der ersten Erzähler genannt!

26. *Columba livia* L.

Eine recht häufige Erscheinung und bedeutend vertrauter als auf Tenerife. Bei den oben erwähnten Spatzenrazzias werden auch mitunter „palombas“ gemordet. Auch hier bäumt diese Taube häufig auf Palmen auf, und ich schoß einige im Abstreichen, eine blieb sogar an den scharfen Zähnen der Palmenwedel hängen.

27. *Turtur turtur* (L).

Liebt speziell die Nähe von Ortschaften, beziehungsweise deren Obstgärten, wo sie ein recht häufiger Brutvogel ist.

28. *Coturnix coturnix* (L).

Häufig konnte ich den Schlag der Wachtel vernehmen. Mir wurde versichert, daß sie gleich nach Beendigung des Brutgeschäftes abzögen, doch kämen im Herbst wieder welche.

29. *Pterocles arenarius* (Pall).

Eine recht häufige Erscheinung im flachen Lande, doch kolossal scheu. Dieses Flughuhn wird im Sommer an den spärlichen Tränken in Massen aus kleinen Verblendungen (Schirmen) erlegt. Die Gelege enthalten nur 2 Eier.

30. *Otis undulata fuerteventura* Rothsch u. Hart.

Auf den Ebenen findet man einzelne Stücke dieser äußerst scheuen und vorsichtigen Trappe. Ihr schönes Kleid paßt sich der Färbung des Terrains so gut an, daß man bei der Verfol-

gung dieses vorzüglichen Läufers denselben keinen Augenblick aus dem Auge lassen darf, ohne Gefahr zu laufen, ihn zu verlieren. Die Jagd auf ihn erfordert viel Zeit, Ausdauer und wieder Ausdauer und Geduld und das gewöhnliche Resultat ist = Null, was für die Erhaltung dieses arg verfolgten Prachtieres ein wahres Glück ist. Diese Trappe erhebt sich nur ungerne und gewöhnlich erst, wenn man sich so genähert hat, daß einem die wohl den meisten Jägern bekannte Frage vorschwebt: „Soll ich oder soll ich nicht.“ In diesem Moment erhebt sie sich langsam, streicht in einen Bogen ab, um sich nach einigen 100 Metern wieder nieder zu lassen, und der Wettmarsch beginnt von neuem und gewöhnlich mit demselben Erfolge. Manchmal bleibt sie dann oft ganz unerklärlicherweise stehen und läßt den Jäger frei auf schönste Schußweite herankommen. Glaubt sie, durch irgend eine Bodenwelle dem Auge des Verfolgers entgangen zu sein, so benützt sie diese Gelegenheit in der verschiedensten Weise, macht einen Haken nach rechts oder links und rennt in einer dieser Richtungen wie besessen weiter, um dann ruhig bei einem Strauche das Benehmen ihres Verfolgers abzuwarten oder sie hat sich an Ort und Stelle gedrückt. Kommt man nun dorthin, wo sie verschwand, so kann man sich die Augen ausschauen und speziell, wenn sie sich gedrückt hat, ist es schwierig, sie auszumachen, da sie die Ähnlichkeit des Bodens am meisten schützt und sie einen auf wenige Schritte vorbeiläßt. Entdeckt sie jedoch der Schütze, so kann man sie herausstoßen und schießt den nicht besonders harten Vogel im Fluge leicht herab. Der Einheimische wird dieses Experiment jedoch nicht wagen und schießt ihr nach dem Muster gewisser kontinentaler Hasenschinder im Lager den Kopf weg. Oft ist auch dies ihr Glück, da sie in dieser Lage oft überschossen wird und meist nur alte einläufige Vorderlader zur Verfügung stehen. Mir schoß mein Begleiter auf diese Art einen Prachthahn weg, der nur 10 Schritte hinter mir lag. Leider war das Tier so zuschanden geschossen, daß ich an ein Präparieren nicht denken konnte. Ein paar kräftige deutsche Kosenamen folgten diesem Ende. Der gute Isleno wurde schweigsam und schien in Nachdenken versunken und mit sich nicht ins Reine gekommen zu sein, bis er mich endlich fragte, was ich vorhin gesagt hätte. Nach langem Fragen und nachdem

ich der Geschichte die komische Seite abzugewinnen vermochte, übersetzte ich ihm, so gut es ging, meine früheren guten Wünsche und Gedanken als möglich zartester Form, worauf er mir schlaue erwiderte: Ahhora comprendo pero ante no! Friedlich schritten wir nach Hause, und so oft er bei folgenden Touren ein deutsches Wort hörte, wollte er die Sache in Spanisch übersetzt wissen. Nach wiederholten Ausflügen meinte er endlich: Estos dos lenguas son muy diferente (diese zwei Sprachen sind sehr verschieden!) Ich ließ nun einige meiner Kenntnisse aus der Kolonialwarenbranche folgen und nannte ihm Tee, Kaffee, Schokolade und andere schöne Dinge, deren Ähnlichkeit den guten Kerl doch wieder aufmunterte, eventuell meinem Deutsch zu lauschen.

Die Trappe wird auch an der Tränke geschossen, auch zu Esel oder noch höher, von Kameelen aus, gejagt, an deren Anblick sie gewohnt ist. Zur Brutzeit wird die Henne von den Eiern (2—3 ein Gelege) weg mit Schlingen gefangen.

In den allerletzten Jahren muß sich ihr Bestand geradezu dezimiert haben, da mir Herr Wilhelm Schlüter schrieb, daß er von dort aus einer Saison vor 5—6 Jahren über 100 Eier erhielt. Auf meinen zahlreichen Exkursionen an ihre Lieblingsplätze war mir selten der Genuß des Anblickes zuteil.

31. *Oedicnemus oedicnemus* (L).

Überall gemein.

32. *Cursorius gallicus* (Gm).

Ein häufiger und zumindest zur Brutzeit recht scheuer Vogel, der einen viel zum Narren hält und sowohl seinem wissenschaftlichen als seinem lokalen Namen, Enganja muchacho = Betrüger der Knaben, oder Verfolger, alle Ehre macht.

33. *Aegialites cantiana* (Lath).

Häufiger Brutvogel.

34. *Haematopus moquini* (Bp).

Infolge kurz zugemessener Zeit kam mir dieser Vogel nicht zu Gesicht.

35. *Larus cachinnans* Pall.

Während meines Aufenthaltes in Grantarajal an der Küste täglich beobachtet.

Die Anzahl der angegebenen Arten soll nicht etwa eine volle Liste der dortigen Brutvögel abgeben, sondern ich er-

wähne ausdrücklich, daß unter obigem nur das von mir selbst Gesehene oder das durch andere dort Erlegte, welches mir zu Gesicht kam, erwähnt ist. Einige Beobachtungen über dort von mir gesehene Zugvögel, einige Vermutungen und einzelne Nachrichten über dort auffallenderweise fehlende Arten, deren Existenzbedingungen jedoch vorhanden wären, schließe ich an.

Amseln kommen nirgends vor, obwohl es dort einige recht geeignete Örtlichkeiten für sie geben würde; doch mögen diese zu beschränkt an Ausdehnung sein, was auch der Grund des Fehlens des Rotkehlchens ist. Sehr auffallend ist, daß *Sylvia atricapilla* nicht Brutvogel ist. Noch auffallender ist das gänzliche Fehlen von *Phylloscopus rufus canariensis* (Hartwig). Herr Dr. Ernst Hartert hatte mich speziell auf ihn aufmerksam gemacht, und ich konnte den mir so vertrauten Vogel nicht finden, da er eben dort nicht existiert. Obgenannter Herr erhielt den Vogel, wie er mir mitteilte, von Lanzarote. Um so unbegreiflicher ist mir sein Fehlen gerade auf Fuerteventura, da es für ihn dort ganz ideale Plätze gäbe. Gänzlich fehlt auch trotz günstigen Lebensbedingungen die Gebirgsbachstelze. *Anthus campestris* kann Durchzugsvogel sein, Brutvogel ist er gewiß nicht. *Serinus canariensis* fehlt auch trotz guter Lebensbedingungen. *Milvus milvus* fehlt gänzlich. *Sterna fluviatilis* kam mir nie zu Gesicht.

Ein sehr häufiger Durchzügler, beziehungsweise Wintervogel ist *Turdus musicus*, ferner *Motacilla alba*, welche letztere ich bis 11. März häufig sah. *Phyllopneuste trochilus* erschien am 14. März und auch später sah ich noch einzelne. Am 15. März erlegte ich ein ♀ von *Sylvia atricapilla* und späterhin sah ich auch noch einzelne durchziehende Männchen. In den bei *Pratincola dacotiae* geschilderten, für dort wasserreichen Barrancos sah und erlegte ich auch zur Sicherheit der Beobachtung am 23. März: 2 *Totanus ochropus*, 2 *Totanus glareola* und 2 *Anthus pratensis*. Von letzterem schoß ich einen, den ich nicht finden konnte, der zweite war dann äußerst scheu (neu für die Kanaren). 1 Hausrotschwänzchen, 1 *Gallinula chloropus* und 1 *Scolopax gallinago*. In der Gegend von Grantarajal erlegte ich ein *Erithacus rubecula rubecula* ♀.

Von verschiedenen Seiten wurde ich auf das Brüten einer großen gelben Ente aufmerksam gemacht, konnte sie jedoch

leider nicht selbst feststellen. An einer Stelle wurde im Vorjahre die Brut weggenommen und soll 1 Stück davon lebend in dem Orte Tuineje existieren. Leider erfuhr ich auch dies zu spät. Die Alten sollen die Jungen vom Brutplatze, einer Felswand, nach einer größeren Pfütze getragen haben. Da ich dies von glaubwürdiger Seite erfuhr, hege ich keinen Zweifel und hoffe, kommendes Jahr die Art anführen zu können.

Villaflor, casa inglesa, Tenerife, Juni 1904.

Ein Besuch der Brutstätte der Madeira-Seetaube. (*Bulweria bulweri* Jard.)

Von **P. Ernesto Schmitz.**

Obwohl die Madeira-Seetaube auf allen Inseln der Gruppe (Hauptinsel, Desertas-Inseln und Porto Santo mit Nebeninseln) nachweislich brütet, so ist doch der Hauptbrutplatz die Porto Santo-Nebeninsel Baixo. Dieselbe ist Porto Santo südwestlich vorgelagert und hat annähernd die Form eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen längste Seite sich in der Richtung Nord-Süd $2\frac{2}{3}$ Kilometer hinzieht, während die beiden anderen Seiten in einer Ausdehnung von 2, beziehungsweise $1\frac{1}{2}$ Kilometer südwestlich und nordwestlich verlaufen. Die Insel besteht aus übereinandergetürmten Lagen von Basalt, Kalkstein und Tuff und bildet eine nach allen Seiten hin steil abfallende Hochebene, die an der höchsten Stelle 174 Meter über dem Meerespiegel erreicht. Kein Baum, kein Strauch, kein grünes Plätzchen belebt die Felsenriffe oder die Hochebene. Letztere zeigt bald ganz nacktes Felsgestein, bald ebenso nackten Tuff oder aber, wie in der südlicheren Hälfte, einen spärlichen Pflanzenwuchs, der fast ausschließlich von *Eruca sativa* Lam. und in einem bestimmten Gebiet von *Papaver somniferum* L., überall am Rande der Hochebene von *Mesembrianthemum crystallinum* gebildet wird. Nur mehr oder weniger salziges Wasser quillt hier und da am Fuße der Felsmassen hervor. Trotzdem ist die Insel den Sommer hindurch von 50 bis 80 Männern bewohnt, die in den Kalksteinbrüchen Verdienst suchen und sich am Rande der Hochebene dürftige Wohnungen angelegt oder vielmehr in den Tuff hineingearbeitet haben. Einige Hühner und einige angepflanzte Tabaksstauden (*Nicotiana glauca*), die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Thanner Rudolf von

Artikel/Article: [Ein Sammelausflug nach Fuerteventura. 50-66](#)